Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 24 (2011)

Heft: [1]: Luzern wird gross : mehr als KKL, Verkehrshaus und Kapellbrücke

Artikel: Vom KKL bis zur Kleinszene : Luzerns Kulturpolitik und zwölf Bauten zum Thema

Autor: Guetg, Marco

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-287058

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VOM KKL BIS ZUR KLEINSZENE

Phantomprojekt ade. Jetzt sucht die Stadt neue Lösungen in der Kulturpolitik.

Text: Marco Guetg, Foto: Ferit Kuyas

«100 Millionen für eine Vision», meldete die «Neue Luzerner Zeitung» Ende 2007 und beflügelte damit Michael Haefliger, den Intendanten des Lucerne Festivals. Das viele Geld war ihm von unbekannter Seite versprochen worden. 1000 Besuchern sollte der Multifunktionssaal Platz bieten, in zwei Säle aufteilbar. Luzern erhalte damit, frohlockte Michael Haefliger in der «Handelszeitung», «einen der weltweit innovativsten und flexibelsten Räume für Musiktheater und Multimedia-Darbietungen». Und in seiner Euphorie verriet er gleich auch, wann in Luzern der zweite Leuchtturm neben dem Kultur- und Kongresszentrum KKL ins Land strahlen werde: zwischen 2011 und 2012.

Seit jenem August 2007 beflügelt dieses Phantom Luzerns Kulturpolitik. Das Geschenk dieses – lange anonymen – Mäzens setzte Träume frei. In einem tauchte die Idee einer «salle modulable» wieder auf, die sich der Komponist Pierre Boulez einst für Paris wünschte, die aber aus Kostengründen nicht gebaut werden konnte. Die «salle modulable» wurde zur universellen Projektionsfläche für Kulturschaffende in der Stadt, obwohl niemand so recht wusste, was dieses Gebäude alles bieten würde. Soll es zusammen mit der Musikhochschule ein Campus werden? Soll das Theater integriert werden?

LUFT RAUS, WAS JETZT? Peter Bucher, der Delegierte für Wirtschaftsfragen in der städtischen Finanzdirektion, plädierte früh dafür, dass diese «Kreativitätsmaschine» im Norden der Stadt gebaut wird: «Das wäre ein wichtiger Entwicklungsbaustein in der Industriebrache Emmen geworden. Da hätten wir einen Kristall auf ein rostiges Blech gesetzt, das hätte spektakulär werden können», so Bucher. Doch die Idee, dem Multikulti-Vorort Emmen Kultur einzupflanzen, wurde bald wieder verworfen – die Gönner wünschten einen Standort am See.

Kapitel um Kapitel hätte an das Luzerner Millionen-Märchen gereiht werden können, gäbe es nicht diese E-Mail, verschickt im Oktober 2010. «Die private Gönnerschaft», heisst es darin, «hat heute ihren Rücktritt aus dem Projekt bekannt gegeben.» Inzwischen weiss man, wer diese «private Gönnerschaft» ist: Es ist ein unabhängig agierender Trust, der das Erbe des verstorbenen Pharma-Milliardärs und Mäzens Christof Engelhorn verwaltet.

Trotz der unerwarteten Wende: Das Versprechen auf Geld setzte Ideen frei. Dies ist auch der Grund, weshalb die Leitungsdelegation der Projektierungsgesellschaft «salle modulable» die Arbeiten am Gesamtkonzept fortführen will. Obwohl man sich in Luzern hier und dort die Augen reibt: Von einem Scherbenhaufen redet niemand. Denn Kulturpolitiker wie Kulturtäter wissen, dass der Wink mit den Engelhorn-Millionen ein Signal dafür war, Luzerns kulturpolitisches Feld weiter zu entwickeln. Das Phantom hat Planspiele gefördert. In welcher Breite und Tiefe dies geschehen ist, wird in der Medienmitteilung der Leitungsdelegation explizit abgesteckt. Bei allen konzeptionellen Vorarbeiten gehe es nicht nur um eine Machbarkeitsstudie für diese «salle modulable», sondern auch um die Integration des Luzerner Theaters und der Musiktheatersparte des Lucerne Festivals, um «ein Raumprogramm, ein Raumkonzept, ein Finanzierungskonzept, eine Konzeption zum Musik-Campus, eine Standortanalyse sowie um erste Aussagen zum gesamtkulturpolitischen Umfeld».

Das Geschenk ist vom Tisch, doch sollen die Ideen deshalb gleich verpuffen? «Nein», sagt Rosie Bitterli Mucha, die Chefin der städtischen Abteilung Kultur und Sport, und nimmt das Ganze gelassen: «Was wir inhaltlich definiert haben, bleibt. An dieser Perspektive und den gemeinsam entwickelten Visionen wollen wir weiterarbeiten.» Support erhält diese Position vom Südrand der Stadt. Für Philippe Bischof, bis vor kurzem Leiter des Kulturzentrums Südpol, ist klar: «Ob die ‹salle modulable› gebaut wird oder nicht – die städtische Kulturpolitik kann nicht mehr hinter diese Position zurückgehen.»

IM SCHATTEN DES KKL Im Büro der Kulturchefin erfolgt die Auslegeordnung. Wir reden vom KKL, dem 220-Millionen-Prestigebau, der seit 2000 das Stadtbild am Seeufer wie auch «das kulturelle Leben prägt», sagt Bitterli Mucha. «Das KKL hat Luzern einen Akzent gegeben Richtung Musikstadt.» Doch Luzerns Leuchtturm wirft auch Schatten. Ob Kultur- oder Bildungsinstitutionen: Alle möchten sich um das KKL gruppieren. Doch das geht nicht. Es hat schlicht zu wenig Platz. Die Ballung von etablierter Kultur und Bildung im Zentrum der Stadt trifft die kleinkulturelle Szene besonders hart, sie wird aus dem Stadtzentrum verdrängt. Die BOA, Luzerns einstige kleine «Rote Fabrik», ist eines der Opfer. Sie musste 2006 geschlossen werden.

Die Alternative steht etwas weiter in der Peripherie. Auf dem Boden der Gemeinde Kriens baute die Stadt den «Südpol», ein öffentliches Kulturzentrum für die freie Szene inklusive Probenhaus für das Luzerner Theater und eines Musikschulzentrums. In unserer Auslegeordnung tauchen weitere Orte der Nischenkultur auf. Vom Sedel ist die Rede, dem ehemaligen Gefängnis, das als Übungsraum für junge Bands genutzt wird, oder von der Schüür, dem Konzertzentrum an der Tribschenstrasse, zwei Einrichtungen, die seit Jahren funktionieren.

ZWISCHENNUTZUNGEN SCHAFFEN Der Prozess ist noch nicht abgeschlossen. Denn mit dem Frigorex-Areal steht erneut ein zentral gelegener Ort, wo Nischenkultur blühte, zur Disposition. In der ehemaligen Kühlschrankfabrik mitten in der Stadt sind zahlreiche freikulturelle, aber auch soziokulturelle Angebote sowie Ateliers und Studios entstanden. Nur: Das Areal ist in Privatbesitz und mit einem Bebauungsplan belegt.

«Auch hier kommen die Kulturschaffenden extrem unter Druck», sagt Bitterli Mucha. «Sie müssen weg, aber wohin?» Vergangene Beispiele liefern die Antwort. Wer aus dem Paradies vertrieben wird, landet in der Peripherie. Und darin liegt Konfliktpotenzial. Denn die freie Szene will nicht ständig an den Rand gedrängt werden, während sich im Sog des KKL die damit verbundene etablierte Kultur ihren Platz im Zentrum sichert. Rosa Bitterli Muchas Temporärlösung eines schier unlösbaren Problems heisst «Zwischennutzung». Damit möchte sie brachliegende Areale für kulturelle Nutzungen freispielen, selbst für eine befristete Zeit.

Luzerns Kulturpolitik bewegt sich, wie anderswo auch, stets im Spannungsfeld zwischen der etablierten und der Nischenkultur. Als praktikables Instrument zwischen diesen Positionen diente über viele Jahre der inzwischen schon zur Legende verklärte «Kulturkompromiss» von 1986. Dieser bedeutete, dass alle Kulturinstitutionen und -vereine ihren Platz und damit Akzeptanz erhalten sollten – von der klassischen Musik bis zur Basis- und Jugendkultur. Ohne diesen Kulturkompromiss hätte das KKL Jahre später wohl nicht alle demokratischen Hürden derart problemlos geschafft.

Dass während der Diskussionen der letzten Jahre die Erneuerung des Kulturkompromisses gefordert wurde, war zu erwarten. Doch einfach alte Definitionen und Begrifflichkeiten genau gleich wieder ins Pflichtenheft der städtischen Kulturpolitik schreiben, möchte Rosie Bitterli Mucha nicht. «Dieser Kulturkompromiss ist etwas Dynamisches. Er manifestiert die Haltung, dass man an alle denkt. Deshalb wollen wir die Sache weiterentwickeln und ihr einen neuen, griffigen Namen und vor allem neue Inhalte geben. »

>Das Verkehrshaus ist ein Publikumsmagnet und für viele Schweizer Kinder wohl der Inbegriff von Luzern.

ZU WENIG PLATZ IM ZENTRUM

Text: Marco Guetg

Seit 1600 wird in Luzern Theologie gelehrt. Aus dem Jesuitenkollegium entwickelte sich später eine Theologische Lehranstalt. Daraus wurde ab Ende der Neunzigerjahre schrittweise die Universität Luzern, die in der heutigen Form seit zehn Jahren besteht. Drei Fakultäten beherbergt die Uni Luzern seither: eine theologische, eine kultur- und sozialwissenschaftliche und eine juristische. Am Bildungsstandort Luzern haben sich über die Jahre noch weitere Institutionen etabliert: die Hochschule Luzern mit ihren fünf Abteilungen Technik und Architektur, Wirtschaft, Soziale Arbeit, Musik, Design und Kunst, die Luzerner Hochschule der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) und schliesslich als kleinste Unterrichts- wie Weiterbildungsstätte das von den Schweizer Verlegern auf privater Basis geführte Medienausbildungszentrum MAZ.

So weit, so gut, nur: Die Luzerner Bildungsinstitutionen sind ein Erfolgsmodell mit Folgen: Wo finden sie ihren Platz im Stadtraum, wenn sie weiterwachsen wollen?» Damit hat sich Karin Pauleweit in verschiedenen Gremien befasst. Sie leitet die kantonale Dienststelle Hochschulbildung, Kultur und Sport.

HOCHSCHULEN AUS DER STADT? Für die Universität wurde eine Lösung gefunden. Sie bezieht im September 2011 das umgebaute Postbetriebsgebäude gleich hinter dem KKL. Ebenfalls darin untergebracht sind Teile der PHZ. Vorgesehen sind 2600 Plätze für Uni- und etwa 1250 für PHZ-Studierende. Und wenn die Uni weiterwächst? «Das Gebäude hat noch Entwicklungspotenzial», sagt Karin Pauleweit – aber nicht grenzenlos. Deshalb wird zurzeit an einem Bericht gearbeitet, der die Entwicklung der nächsten zwanzig Jahre vorauszudenken versucht.

Eine Knacknuss ist der Standort der verschiedenen Fachbereiche der Hochschule. «Im Zentrum finden wir nur schwer entwicklungsfähige Lösungen», sagt Karin Pauleweit. Wohl habe es einige freie Flächen beim Bahnhof, doch die seien sehr teuer. Dazu kommt, dass der Luzerner Stadtrat nicht jede freie Fläche im Zentrum mit Bildung besetzen will. Die Politiker blicken in die Agglomeration. Mögliche Entwicklungen und Standorte für die Fachhochschule hat die Arbeitsgruppe «Trias» studiert.

Und das sind die Standbeine: der Bahnhof Luzern, Horw und Zug. Am Bahnhof kann bleiben, was schon ist – zum Beispiel der Fachbereich Wirtschaft, der allerdings aus allen Nähten platzt und expandieren muss. Wie und allenfalls wohin? Ein Entscheid ist offen. In Horw wiederum, wo seit Jahren die Fächer Architektur und Technik unterrichtet werden, habe es noch Landreserven. Dort könnte ein zweiter Campus entstehen. Das dritte Standbein schliesslich bleibt Zug, wo die Fachhochschule bereits einen kleinen Ableger hat.

---

37 SANIERUNG SEEBAD, 2010

Erbaut 1885, umgebaut in den Sechziger- und Achtzigerjahren, war das Seebad erneut sanierungsbedürftig. Unter Beibehaltung erhaltenswerter Teile wurde das Kastenbad so rekonstruiert, dass die Spuren der wechselvollen Geschichte präsent bleiben.

› Adresse: Nationalquai
› Bauherrschaft: Seebad AG, Luzern
› Architektur: Bosshard & Luchsinger, Luzern
› Ingenieure: Pirmin Jung Ingenieure für Holzbau, Rain, Plüss Meyer Partner, Luzern
› Auftragsart: Studienauftrag
› Anlagekosten: CHF 4,5 Mio.

---

38 SCHULHAUS BÜTTENEN, 2009

Der Neubau an der Geländekante geht auf die Topografie ein. Oberlichter erhellen die innenliegenden Gruppenräume. Latten, nach innen und nach aussen geknickt, ergeben einen flirrenden Holzteppich.

› Adresse: Büttenenstrasse 23
› Bauherrschaft: Stadt Luzern
› Architektur: Rohrer Sigrist, Luzern
› Farbkonzept: Jörg Niederberger, Büren
› Auftragsart: Gesamtleistungswettbewerb
› Anlagekosten (BKP 1–9): CHF 4,25 Mio.

---

39 NEUBAUTEN VERKEHRSHAUS, 2008/2009

Zum fünfzigsten Geburtstag schenkte sich das Verkehrshaus zwei Neubauten. Blickfang des Eingangsgebäudes ist die Profilglas-Fassade, hinter der über 5000 Räder die Mobilität symbolisieren.
Die Halle Strassenverkehr ist in einen Panzer aus Verkehrsschildern gekleidet.

› Adresse: Lidostrasse 5
› Bauherrschaft: Verkehrshaus der Schweiz, Luzern
› Architektur: Gigon/Guyer Architekten, Zürich
› Landschaftsarchitektur: Schweingruber Zulauf, Zürich
› Anlagekosten (BKP 1–9): CHF 25 Mio. (Eingangsgebäude), CHF 9,5 Mio. (Halle Strassenverkehr)

---

40 SANIERUNG UND UMBAU SCHULHAUS DULA, 2008

Architekt Albert F. Zeyer erbaute das Dula-Schulhaus von 1933, heute ist es als Objekt von nationaler Bedeutung registriert. Nach siebzig Jahren wurde das Gebäude erstmals umfassend saniert. Bemerkenswert ist der sorgfältige Umgang mit dem Vorgefundenen.

› Adresse: Bruchstrasse 78
› Bauherrschaft: Stadt Luzern
› Architektur: Lengacher & Emmenegger, Luzern
› Auftragsart: Wettbewerb
› Anlagekosten (BKP 1–9): ca. CHF 13 Mio.

---

41 KULTURZENTRUM SÜDPOL, 2008

Das Südpol-Kulturzentrum ist ein neuartiges Projekt, das musikalische Ausbildung, künstlerische Entwicklung, performative Prozesse und die Vielfalt der künstlerischen Präsentation in einem Haus vereint.

› Adresse: Arsenalstrasse 28, Kriens
› Bauherrschaft: Stadt Luzern/ Stiftung Luzerner Theater
› Architektur: TGS Architekten, Luzern
› Generalplaner: Büro für Bauökonomie und Masswerk, Kriens/Gebr. Brun GU, Emmenbrücke
› Farbkonzept Fassade: Claudia Bucher, Kriens
› Anlagekosten (BKP 1–9): CHF 26 Mio.

---

42 SCHULHAUS UNTERLÖCHLI, 2006

Das Schulhaus besteht aus drei versetzt aufeinandergestapelten Quadern, die dem Hang folgen. Jedes Geschoss hat seinen Eingang, einläufige Treppen erzeugen im Innern einen abwechslungsreichen Weg.

› Adresse: Unterlöchlistrasse
› Bauherrschaft: Stadt Luzern
› Architektur: Martin + Monika Jauch-Stolz, Luzern
› Kunst-und-Bau: Monika Kiss-Horvath, Judith Villiger
› Auftragsart: Projektwettbewerb
› Anlagekosten (BKP 1–9): CHF 6,5 Mio.

---

43 DOPPELTURNHALLE SÄLI, 2006

Die Gebäude der Schulanlage Dula/Säli/Pestalozzi bilden ein ausgewogenes Ensemble. Daher wurde die Doppelturnhalle dazwischen ins Gelände eingelassen. Die Eingangshalle verbindet die drei Ebenen; eine zur Turnhalle orientierte Galerie erschliesst die Garderoben. Die Tragstruktur ist mit Betonelementen verkleidet.

› Adresse: Pilatusstrasse 59
› Bauherrschaft: Stadt Luzern
› Architektur: Bosshard & Luchsinger, Luzern
› Ingenieur: Wyss + Partner Bauingenieure, Rothenburg
› Kunst-und-Bau: Agatha Zobrist, Therese Waeckerlin
› Auftragsart: Projektwettbewerb
› Anlagekosten (BKP 1–9): CHF 8 Mio.

---

44 KV-BILDUNGSZENTRUM, 2005

Das Raumprogramm für das KV-Bildungszentrum war gross, das Grundstück eng, und die benachbarten historischen Bauten verlangten viel Fingerspitzengefühl. Das sichtbare Volumen ist auf ein Minimum beschränkt, die beiden Turnhallen im Boden eingegraben. Lichtschlitze und -schächte bringen aber Tageslicht bis ganz nach unten.

› Adresse: Dreilindenstrasse 20
› Bauherrschaft: Kaufmännischer Verband Luzern
› Architektur: Lussi + Halter, Luzern
› Landschaftsarchitektur: Robert Gissinger, Luzern
› Auftragsart: Projektwettbewerb
› Anlagekosten (BKP 1–9): CHF 18 Mio.

---

45 EISZENTRUM SWISSLIFEARENA, 2002

Elf Gemeinden, Stadt und Kanton, Stiftungen, Sportvereine und Sponsoren bauten die marode Eisbahn zu einer multifunktionalen Anlage um. Die Eis- und Eventhalle, das überdachte Ausseneisfeld und eine Curlinghalle bilden das Herz der Anlage.

› Adresse: Eisfeldstrasse 2
› Bauherrschaft: Regionales Eiszentrum Luzern AG
› Architektur: Scheitlin Syfrig, Luzern
› GU: Zschokke Generalunternehmung, Luzern
› Anlagekosten (BKP 1–9): CHF 19,3 Mio.

---

46 SAMMLUNG ROSENGART, 2002

Der ehemalige Sitz der Nationalbank in Luzern, erbaut 1922 von Hermann Herter, wurde zu einem Museum für die hochkarätige Sammlung von Angela Rosengart umgestaltet. Die Architekten verbanden Alt und Neu zu einem stimmigen Ganzen.

› Adresse: Pilatusstrasse 10
› Bauherrschaft: Stiftung Rosengart, Luzern
› Architektur: Diener & Diener, Basel
› Anlagekosten (BKP 1–9): CHF 7 Mio.

---

47 SCHWEIZ. BÄCKERFACHSCHULE RICHEMONT, 2001

Der Neubau liegt von der Strasse zurückversetzt und respektiert den historischen Jesuitenhof. Die Eingangsfassade schliesst die Quaianlage ab, der Vorplatz führt in die Eingangshalle. Im Erdgeschoss sind alle öffentlichen Räume angeordnet.

› Adresse: Seeburgstrasse, Luzern
› Bauherrschaft: Schweiz. Bäcker & Konditor Verband
› Architektur: Rüssli Architekten, Luzern
› Auftragsart: Studienauftrag
› Anlagekosten (BKP 1–9): 20 Mio.

---

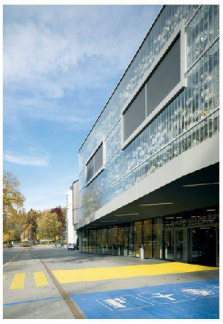
48 SANIERUNG DES BOURBAKI-PANORAMAS, 2000

Den denkmalpflegerischen Vorgaben entsprechend tritt die historische Rotunde prägnant in Erscheinung, der Neubau erhält eine eigene Note. Die unterschiedlichen Geometrien ergeben eine räumliche Komplexität im Innern. Die Glashaut belässt die Rotunde von aussen sichtbar – vor allem abends.

› Adresse: Löwenplatz 10
› Bauherrschaft: Stadt Luzern
› Architektur: Kreis Schaad Schaad, Zürich
› Anlagekosten (BKP 1–9): CHF 32 Mio.

<37_Seebad am Nationalquai.

<38_Schulhaus Büttenen.



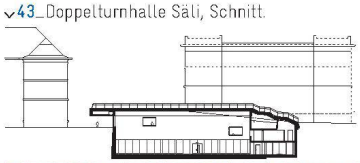
<39_Verkehrshaus, Eingangsgebäude.
Foto: Ferit Kuyas

^40_Dula-Schulhaus.

<41_Kulturzentrum Südpol.

>42_Schulhaus Unterlöchli.

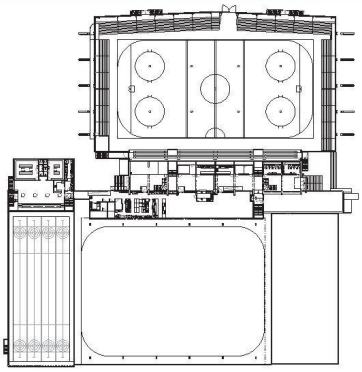
^43_Doppelturnhalle Säli.



<43_Doppelturnhalle Säli, Schnitt.

^44_KV-Bildungszentrum.

<45_Eiszentrum Swisslifearena.



^45_Eiszentrum, Grundriss.

^46_Sammlung Rosengart.

<47_Bäckerfachschule Richemont.

>48_Bourbaki-Panorama.